Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleiter: Erich Schmidt; Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 245 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Montag den 20. Oktober 1930 — 55. Jahrgang

Schlechte Reichsbahneinnahmen.

Vom 1. Januar bis 31. August 468,5 Millionen Mark Einnahmeausfall.

Der Septemberbericht der Deutschen Reichsbahn verzeichnet eine kleine Verkehrssteigerung im Güterverkehr gegenüber dem August. Sie trägt aber saisonmäßigen Charakter und bleibt weiter hinter den Erwartungen zurück. Der Verkehrszuwachs entfällt auf die im Herbst regelmäßig ansteigenden Transporte von künstlichen Düngemitteln, größere Kohlenlieefrungen sowie auf Erntetransporte. Der Personenverkehr ging mit der Beendigung der Sommerferien erheblich zurück. Der Berufsverkehr verharrte bei der starken Arbeitslosigkeit auf seinem bisherigen Tiefstand. Wochenend- und Ausflugsverkehr wurden durch die schlechte Wirtschaftslage und das anhaltend ungünstige Wetter stark beeinflußt.

Die finanziellen Betriebsergebnisse, die auch für den August vorliegen, zeigen Gesamteinnahmen von 415.53 (Juli 415.50) Millionen RM. Davon entfallen auf den Personen- und Gepäckverkehr 150.16 (144.09), auf den Güterverkehr 237,22 (239,91) und auf sonstige Einnahmen 28.15 (31.55) Mill. RM. Die im August erzielten Gesamteinnahmen blieben hinter dem Vorjahre um rund 77 Mill. RM. zurück, was gegenüber dem Juli, der einen Rückgang um 85 Millionen RM. aufgewiesen hatte, eine kleine Verbesserung bedeutet. Wenn der Personenverkehr zwar auch eine gegenüber dem Juli um 6 Mill. RM. höhere Einnahme erbrachte, so wurde doch das im August 1929 aufgekommene Einnahmeergebnis nicht erreicht. Der Güterverkehr war weiterhin schwach, wenn auch bei nur 26 Werktagen nahezu der gleiche Einnahmebetrag wie im Juli bei 27 Werktagen einging. Die Gesamteinnahmeausfälle betragen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1930 gegenüber dem Vorjahre 468.5 Millionen RM.

Die Kapitalflucht.

Wieviel deutsches Geld ist in die Schweiz gebracht worden?

Bekanntlich sind in der letzten Zeit große Vermögenswerte aus Deutschland ins Ausland — besonders in die Schweiz — verschoben worden. Ueber die Höhe dieser Werte gehen die Mutmaßungen stark auseinander, wie die nachstehende Berliner Meldung wieder einmal zeigt:

Zu den Angaben über den Umfang der deutschen Kapitalflucht in die Schweiz, der von Schweizer Seite auf 3 Milliarden Schweizer Franken beziffert wird, berichtet der „Berliner Börsenkurier", daß nach Schätzungen maßgeblicher deutscher Kreise nur etwa der zehnte Teil dieser Ziffer zutreffend sein dürfte, da die Reichsbank in den letzten vier Wochen rund 1 Milliarde Valuten eingebüßt habe und hiervon nur ein Teil auf die Kapitalflucht, ein anderer auf Geldkündigungen des Auslandes und auf Umwandlung ausländischer Reichsmarkguthaben in Devisen zurückzuführen sei. Eine andere Devisenquelle als die Reichsbank sei aber, wenn man von unbedeutenden Devisenzuflüssen aus der Handels- und Zahlungsbilanz absehe, nicht vorhanden gewesen.

Soweit die Meldung des erwähnten Berliner Blattes. „Der zehnte Teil von drei Milliarden" — das wären 300 Millionen Mark. Auch das ist schon ein ganz hübsches Sümmchen, das man da in die Schweiz verschoben hat!

Politische Tagesschau

Die Polizeikostenzuschüsse an Thüringen. In der Streitsache wegen der Polizeizuschüsse hat der Reichsminister des Innern am 23. September an den Berichterstatter des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich eine neue Anklageschrift gegen das Land Thüringen gerichtet. Er hält dabei die alten Vorwürfe aufrecht, daß Minister Dr. Frick unmittelbar nach seinem Amtsantritt Schritte getan habe, um die thüringische Polizei durch planmäßiges Einschieben nationalsozialistischer Kräfte zu zersetzen. Die Gegenschrift, die Minister Baum für das thüringische Staatsministerium an den Berichterstatter des Staatsgerichtshofes erstattet hat, erklärt u. a.: Der Reichsinnenminister sei offenbar das Opfer eines umfangreichen Spitzel- und Denunziantentums gröbster Art geworden. Wohl der größte Teil der genannten vielfach unrichtig wiedergegebenen Einzelfälle habe sich bereits Jahre vor der Uebernahme des thüringischen Ministeriums des Innern durch Dr. Frick abgespielt.

Ueber die deutsch-tschechischen Beziehungen sprach im tschechoslowakischen Senat (Oberhaus des Parlaments) der Außenminister Benesch. Er sagte u. a., hier und da hätten sich Zwischenfälle ereignet. Es wäre aber höchst ungerecht, von Deutschfeindlichkeit zu sprechen (!!), da sich seit zwölf Jahren das Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei im Zeichen guten Willens auf beiden Seiten entwickle und die maßgebenden Stellen auf beiden Seiten sich bemühen, das Verhältnis so gut wie möglich zu gestalten. Der Minister könne sich auf seine letzte Unterredung in Genf mit dem Reichsaußenminister Curtius berufen, wobei die beiden Minister mit aller Beruhigung das gegenseitige gute Verhältnis und den gegenseitigen guten Willen konstatieren konnten. — Es ist sehr eigenartig, daß der Außenminister der Tschechoslowakei die antideutschen Demonstrationen und schweren Ausschreitungen in Prag und anderes nur als harmlose „Zwischenfälle" bezeichnet.

13 Mißtrauensanträge abgelehnt

Der Sieg der Reichsregierung

82 Stimmen Mehrheit für das Kabinett — Der Reichstag bis zum 3. Dezember vertagt

Berlin, 20. Okt. In der Sitzung des Reichstages am Samstag brachten Zentrum, Staatspartei, die Volksnationalen, Deutsche Volkspartei und die Bayrische Volkspartei folgenden Antrag ein: „Der Reichstag nimmt die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis und geht über alle eingebrachten Mißtrauensanträge, auch die gegen einzelne Minister gerichteten, zur Tagesordnung über". Dieser Antrag wurde mit 318 gegen 236 Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Landvolkpartei und der Kommunisten bei einer Stimmenenthaltung angenommen. Damit hatten sämtliche vorliegende 13 Mißtrauensanträge ihre Erledigung. Ueber die übrigen Abstimmungen, wie Nahmentlichkeit [illegible] zung der Abgeordnetendiäten beschlossen.

Politische Aussprache im Reichstag

Das Schuldentilgungsgesetz. — Debatte über die Regierungserklärung.

× **Berlin, 18. Oktober.**

Zu Beginn der Samstagssitzung des Reichstags richtete Präsident Löbe an die Abgeordneten die Mahnung, an der Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuwirken. Wir müssen, so sagt er, nach und nach aus dem Toben zur sachlichen Verhandlung kommen. Ich bemerke, daß die Führer aller Parteien bestrebt sind, dahin zu wirken. Ich hoffe, daß auch die Mitglieder diesem Beispiel folgen.

In der alsdann beginnenden

dritten Beratung des Schuldentilgungsgesetzes

sprechen die Abgg. **Quaatz** (Dn.) und **Feder** NS.) gegen die Vorlage.

Damit ist die dritte Beratung dieses Gesetzes erledigt. Die Abstimmung wird zurückgestellt.

Weitere Mißtrauensanträge.

Abg. Dr. **Frick** (NS.) bringt hierauf als Ergänzung zu dem allgemeinen Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett noch besondere Mißtrauensanträge gegen die Minister Dr. Curtius, Groener und Dr. Wirth ein.

Diese Mißtrauensanträge werden motiviert mit dem Verhalten von Dr. Curtius in Genf, mit dem Einschreiten des Ministers Groener gegen die Ulmer Reichswehroffiziere und mit dem Vorgehen von Dr. Wirth gegen die Regierung Thüringens.

Abg. Gottheimer (Dn.) verliest dann besondere Mißtrauensanträge gegen die Minister Dr. Curtius, Dr. Wirth und Treviranus.

Präsident **Löbe:** Weitere Mißtrauensanträge liegen augenblicklich nicht vor. (Heiterkeit.)

Es wird hierauf die

Aussprache über die Regierungserklärung

fortgesetzt.

Abg. **Döbrich** (Landvolkp.) verlangt Beseitigung des Versailler Vertrags und der Kriegsschuldlüge. In der Wirtschaftspolitik müssen wir zur Abkehr von den Theorien kommen, die sich als falsch erwiesen haben. Die Bauhandwerkerlöhne und die Beamtengehälter sind zu hoch im Verhältnis zum Einkommen anderer Berufsschichten. Dem Reichskanzler und dem Reichsernährungsminister Schiele danken wir für das, was sie im Interesse der deutschen Landwirtschaft getan haben.

Wir werden dem Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett zustimmen.

Wir erwarten aber, daß das Wehrministerium dem Streit der Parteien entzogen wird und daß Minister Schiele als Fachminister uns erhalten bleibt. Wir haben einen Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Dr. Curtius eingebracht, und wir hegen auch das größte Mißtrauen gegen den Innenminister Dr. Wirth.

Abg. **Torgler** (Kom.) erklärt, seine Freunde könnten für die nationalsozialistischen Mißtrauensanträge wegen der ihnen beigegebenen Begründung nicht stimmen. Sie würden aber den ohne Motivierung eingebrachten deutschnationalen Mißtrauensanträgen zustimmen und würden gegen Reichswehrminister Dr. Groener noch ein besonderes Mißtrauensvotum einbringen.

Abg. **Simpfendörfer** (Chr.-Soz. V.) erklärt, der Christlich-Soziale Volksdienst betrachte sich nicht als eine Partei, sondern als eine evangelische Bewegung mit dem Ziel, die wichtigen Kräfte der Nation zur stärkeren Entfaltung zu bringen. Wir gehören zur antimarxistischen Front, aber das Kernstück des Marxismus ist der Materialismus, und den sehen wir als bürgerlichen Marxismus und als bürgerliche Klassenkampfidee sehr stark auf der politischen Rechten vertreten. Wir lehnen die Unterscheidung „bürgerlich" und „sozialistisch" ab. In einem Volk, von dessen Angehörigen 96 Prozent kein Vermögen haben, hätte es keinen Sinn, das Bürgertum auf die kleine Gruppe von 4 Prozent zu beschränken. Wir unterscheiden uns von der Staatspartei dadurch, daß wir antimaterialistisch denken. Wir sind eine nationale Bewegung und bäumen uns auf gegen den Druck ungerechter Verträge.

Der Aufhebung der Notverordnung können wir nicht zustimmen, aber wir wünschen ihre Verbesserung in vielen Punkten.

Vor allem muß bei dem Gehaltsabzug der Beamten die Freigrenze heraufgesetzt und eine sozialgerechte Staffelung zugunsten der niedrigen Gehälter durchgeführt werden. Wir wünschen eine aktive Außenpolitik mit dem Ziel der Befreiung Deutschlands.

Abg. **Abel** (Volksnational) polemisiert zunächst gegen die Nationalsozialisten. Die große nationalsozialistische Fraktion habe nur negativ gewirkt und Effekthascherei getrieben. Gegen den Reichsaußenminister ist ein Mißtrauensantrag eingebracht worden von denselben Leuten, die in den Schicksalsstunden des deutschen Volkes den Außenminister im Stich gelassen haben. Auch wir stellen uns den deutschen Staat anders vor, als er heute aussieht. Aber wir beschränken uns nicht auf bloße Agitation.

Abg. von **Lindeiner-Wildau** (Volkskons.) verliest eine Erklärung, seiner Gruppe, in der es heißt: Angesichts der durch jahrelange Mißwirtschaft eingetretenen Finanznot muß der aufgeblähte Verwaltungsapparat rücksichtslos abgebaut werden unter schleuniger Inangriffnahme der Reichsreform. Bei der Verbesserung der Notverordnung müßten alle marxistischen Experimente vermieden werden.

Abg. **Högner** (Soz.) polemisiert gegen den nat.-soz. Abg. Strasser. Als Högner es als nicht national bezeichnet, wenn die Nationalsozialisten ein Militärbündnis mit Italien anstreben und dafür die Deutschen Südtirols der nationalen Unterdrückung preisgeben, entstehen

stürmische Lärmszenen.

Dem Redner werden Zurufe gemacht, die auf der linken Seite große Erregung auslösen. Nach einem nationalsozialistischen Ruf, gehen einige Sozialdemokraten auf den Vizepräsidenten Esser zu und sagen: „Hören Sie denn nicht, daß der Redner von den Nationalsozialisten mit Mord bedroht wird?"

Als dann von den Nationalsozialisten auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Severing gewiesen wird und drohende Zurufe gemacht werden, geht Abg. Severing demonstrativ durch die Reihen der Nationalsozialisten hindurch der Ausgangstür zu. Vizepräsident Esser erklärt, ihm sei mitgeteilt worden, daß der Redner mit Mord bedroht worden sei. Die Nationalsozialisten antworten mit lauten Rufen und Vizepräsident Esser ersucht alle Abgeordneten, die Plätze einzunehmen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Heines, der den drohenden Zuruf gemacht haben soll, wird durch den Vizepräsidenten Esser aus der Sitzung ausgeschlossen. Die Lärmszenen wiederholen sich, als Abg. Högner erklärt, aus den Münchener Untersuchungsakten ergebe sich, daß die Nationalsozialisten finanziert werden vom Ausland, von schönen Frauen und von der Großindustrie.

Abg. **Torgler** (Kom.) teilt mit, daß soeben die Abgeordnete Frau Mildenberg als Streikposten verhaftet worden sei. Er beantragt sofort die Freilassung der Frau Mildenberg zu beschließen.

Der Freilassungsantrag wird mit den Stimmen der Kom-



Ein ganzes Jahr Nationalfeier.

Griechenland feiert in diesem Jahre seine 100jährige Unabhängigkeit vom Türkenjoch. Die Feiern dauern bereits das ganze Jahr und doch werden immer neue Attraktionen beschert. Jetzt sind die in Amerika lebenden Griechen in ihrem Heimatlande eingetroffen, um ihrer Treue zum Mutterlande Ausdruck zu geben. Bei einer großen Kundgebung im Stadion von Saloniki marschierten griechische Abordnungen aus allen Staaten der Union mit den Fahnen ihrer neuen amerikanischen Heimat, aber in der alten Nationaltracht der Evzonen unter dem Jubel Tausender ein, um Vertretern der griechischen Regierung die Fahnen als Zeichen der Volkszugehörigkeit und Anhänglichkeit zu überreichen.

munisten, Sozialdemokraten, Christlich-Sozialen und Nationalsozialisten angenommen.

Abg. Graf zu **Reventlow** (NS.) Die bisherigen Regierungen haben niemals ernstlich den Kampf gegen das Versailler Diktat und die Kriegsschuldlüge aufgenommen. Sie haben vielmehr durch den Locarno-Pakt und den Beitritt zum Völkerbund den Versailler Vertrag freiwillig bestätigt. (Wegen einer in diesem Zusammenhang gegen Erzberger gerichteten Bemerkung ruft Vizepräsident Esser den Redner zum zweiten Male zur Ordnung und macht ihn auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam.) Bei der Young-Planberatung hat der Zentrumsführer Kaas gesagt: Besser ein ehrliches Nein, als ein unehrliches Ja!" Das unehrliche Ja ist dann von einem Zentrumskanzler gesprochen worden.

Abg. Dr. Brauns (Z.) weist die Kritik des Abg. Graf zu Reventlow an dem Erlaß des Mainzer Bischofs zurück. —Abg. Dr. Göbbels (Nat.-Soz.) macht wiederholt laute Zwischenrufe, und Präsident Löbe sagt: „Aber Herr Göbbels, ehe Sie kamen, war es so schön ruhig!" (Heiterkeit). Der Redner spricht dann gegen die kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge, die sich gegen den Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie wenden. Mit solchen Anträgen werde die Unabhängigkeit der Schlichter angetastet. Ein solcher Eingriff liege weder im Interesse der Wirtschaft noch der Arbeiterschaft. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten).

Abg. von Oldenburg-Januschau (Dn.): Der Reichskanzler und Reichsernährungsminister Schiele werden ihr Ziel nicht erreichen können, solange der Gegensatz besteht zwischen der preußischen Regierung und der Reichsregierung. Die preußische Regierung besitzt nicht das Vertrauen. (Zuruf links: „Der Junker!") der ostpreußischen Landwirtschaft, weil dort alles politisch aufgezogen ist, während wir der Ueberzeugung sind es muß der furchtbaren Not gesteuert werden. Es wird ja nur noch einige Monate dauern, bis der Reichstag aufgelöst wird. (Rufe links: „Woher wissen Sie das?") Ich habe Respekt vor der Katholischen Kirche, aber ich wünsche der Reichsregierung, daß sie sich gegenüber der preußischen Regierung restloser durchsetzen möge. Wir in Ostpreußen wissen nicht mehr, wie wir uns helfen sollen gegenüber dem Andrängen der Polen. Ich habe mich zu dem Leipziger Prozier bin, der dem Reichstag angehört. Ich habe als ältester Soldat und Offizier im Reichstag jahrelang gegen den alten Bebel gefochten. Heute bin ich in der Lage, in umgekehrter Front kämpfen zu müssen.

Präsident Löbe: Der Abg. Feder (Nat.-Soz.) hat, wie ich aus dem Stenogramm festgestellt habe, in seiner Rede die Wendung gebraucht: Meine Herren Freimaurer, Jesuiten, Juden und Novemberverbrecher! Ich weiß nicht, wie ich Sie sonst noch anreden soll. — Der Herr Präsident hat diese Ausdrücke überhört, sonst würde er sie gerügt haben.

Oldenburg-Januschau fortfahrend: Als die Spartakisten die Reichskanzlei beschossen, telefonierte Reichspräsident Ebert an das Wehrministerium: „Schicken Sie mir ein Bataillon, aber von der alten Garde!" Dieser Tradition ist nicht mehr entsprochen worden durch die letzten Erlasse des Generaloberſten von Heye, den ich menschlich schätze, wenn ich sein militärisches Vorgehen auch nicht begreife. Ganz unerhört ist es, daß Offiziere im Beisein des Kommandeurs von der Polizei verhaftet wurden. Ich hätte als Kommandeur die Polizisten davongejagt. Dagegen wehre ich mich als einer von den Millionen, die im Kriege hinter dem Feldmarschall standen, daß sein Name in Zusammenhang gebracht wird mit dieser jammervollen Handlung. Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten klatschen dem Abg. von Oldenburg am Schluß seiner Rede stürmisch Beifall. Abg. Hugenberg (Dn.) beglückwünscht den Redner.

Abg. Brandes (S.) empfiehlt einen sozialdemokratischen Antrag, der verlangt, daß der Lohnkürzungsschiedsspruch für die Berliner Metallindustrie nicht für verbindlich erklärt werde. Abg. Florin (K.) beantragt die Aufhebung des Schiedsspruches.

Reichskanzler Dr. Brüning:

Die Reichsregierung hat nicht die Absicht, in den Verlauf der Debatte noch einzugreifen; ich halte mich aber verpflichtet, einzugehen auf die Ausführungen des Kollegen von Oldenburg, weil er die Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten in die Debatte gezogen hat, was ein in diesem Hause ungewöhnlicher Vorgang ist. Herr von Oldenburg hat bewußt oder unbewußt sich bemüht, eine Differenzierung zwischen dem Herrn Reichspräsidenten und dem Herrn Reichswehrminister Gröner vorzunehmen. Das muß ich zurückweisen. Der Herr Reichswehrminister hat das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten in vollstem Umfange. Die Regierung hat in ihrer Erklärung ganz klar und deutlich ausgesprochen, daß sie alles tun wird, was in ihrer Macht steht, um die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes zu stärken. Wenn Herr von Oldenburg das Zeugnis des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Schlieffen gegen den jetzigen Reichswehrminister hier aufgerufen hat, so muß ich Ihnen, Herr von Oldenburg, zu meinem größten menschlichen und politischen Bedauern sagen, daß Sie — wie ich annehme, wider Willen — aber in der Tat der alten Tradition des preußischen Heeres, die auf Disziplin und Gehorsam aufgebaut ist, hier den stärksten Abbruch getan haben.

Die Kanzlerrede wird von der Mehrheit mit stürmischem Beifall aufgenommen. Minister Dietrich drückt dem Reichskanzler gratulierend die Hand. Bei den Deutschnationalen und Nationalsozialisten herrscht große Unruhe. Abg. von Oldenburg meldet sich nochmals zum Wort. Die Bewegung im Saale hält solange an, daß der nächste Redner Abg. Bausch (Chr.-Soz.) kaum angehört wird und Präsident Löbe

die Sitzung auf fünf Minuten unterbricht,

bis eine gewisse Beruhigung im Saale eingetreten ist.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Abg. Bausch (Chr.-Soz.) der Regierung das Vertrauen seiner Freunde. Abg. Drewitz (Wp.) betont in seiner Erklärung, die notwendigen Sanierungsmaßnahmen müßten unverzüglich rücksichtslos und umfassend in Angriff genommen werden. Seine Partei werde trotz schwerster Bedenken dem Ueberbrückungskredit im Interesse von Staat und Wirtschaft zustimmen, bringe damit aber kein Vertrauensvotum für die Regierung zum Ausdruck, deren Umbildung wir nach wie vor nachdrücklichst fordern. — Damit schließt die Aussprache. Es folgen

persönliche Bemerkungen.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) bedauert zwar, daß sich die Jugend von der christlichen Kirche abwende, befürchtet aber von dem Erlaß des Bischofs von Mainz, daß er in derselben Richtung wirke. Abg. von Oldenburg-Januschau (Dn.), gibt nur die kurze Erklärung ab: Ich stelle fest, daß die Rede des Herrn Reichskanzlers Beifall gefunden hat bei den bewährten Hütern deutscher Nation: Kommunisten und Sozialdemokraten! (Stürmischer Beifall rechts). Präsident Löbe stellt demgegenüber fest, daß kein Kommunist Beifall geklatscht hätte.

Abg. Schmidt-Hannover (Dn.) nennt die Ausführungen des Reichskanzlers über seine Person erstaunlich und beleidigend. Der Reichskanzler habe ihm vorgeworfen, er hätte den Fahneneid herabgesetzt und beschimpft. Er müsse sich eine derartige Unterstellung auf das Entschiedenste verbitten. Der Redner wiederholt seine Aeußerungen nach dem Stenogramm und verlangt, daß der Reichskanzler die gegen ihn erhobenen Beschimpfungen zurücknehmen soll.

Reichskanzler Dr. Brüning erhebt sich sofort und erklärt: Nach der Feststellung des Reichstagspräsidenten halte ich es nicht für notwendig, auf die persönliche Bemerkung des Herrn von Oldenburg noch zu antworten. Der Abg. Schmidt hat den Fahneneid in Verbindung mit einem durchlöcherten und brüchigen Instrument, der Verfassung gebracht. Ich habe meinen Ausführungen nach dieser Richtung hin bewußt nichts hinzuzufügen.

Es wird dann in die Abstimmung eingetreten.

Die Abstimmungen.

Einstimmig wird der Vorschlag des Aeltestenrats über die vorläufige

Diätenkürzung

ab 1. November um 20 Prozent und der Diäten für die Ausschußsitzungen um die Hälfte genehmigt.

Das deutsch-finnische Zusatzabkommen wird in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Die Kommunisten verlangen, daß sofort über ihren Mißtrauensantrag gegen den Ernährungsminister Schiele abgestimmt wird. Gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten beschließt das Haus die Zurückstellung dieser Abstimmung.

Kurz vor der dann folgenden namentlichen Schlußabstimmung über das Schuldentilgungsgesetz betritt die Abg. Frau Mildenberg, die verhaftet war und auf Reichstagskosten [illegible] wurde, den Saal. Sie wird von den Kommunisten mit einem [illegible] begrüßt.

In der namentlichen Abstimmung wird das Schuldentilgungsgesetz mit 325 gegen 237 Stimmen angenommen.

Dann wird über die zur Regierungserklärung vorgelegten Anträge der Parteien abgestimmt. Abg. Dr. Gottheiner (Dn.) widerspricht der vom Abg. Esser beantragten Ausschußüberweisung der Notverordnung und der dazu vorgelegten Anträge. Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte wird über die Ueberweisung an den Ausschuß namentlich abgestimmt. Als die Sozialdemokraten die weißen Ja-Karten erheben, ruft ein nationalsozialistischer Sprechchor: „Wer hat uns verraten — die Sozialdemokraten!" Die Sozialdemokraten rufen den Kommunisten zu: „Die nehmen euch eure schönsten Parolen weg!" — Die Kommunisten sprechen nun im Chor: „Nieder mit den Sozialfaschisten! Nieder, nieder, nieder!"

Die Ausschußüberweisung wird mit 339 gegen 220 Stimmen beschlossen.

Die Anträge auf Aufhebung der Reparationen des Youngplans und die übrigen außenpolitischen Anträge werden gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt wird die von den Kommunisten beantragte Aufhebung des Schiedsspruches für die Berliner Metallindustrie. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen wird dagegen der sozialdemokratisch-kommunistische Antrag, den Sprnch nicht für verbindlich zu erklären.

Nunmehr wird der Antrag zur Abstimmung gestellt, der den

Uebergang zur Tagesordnung

über alle Mißtrauensanträge ausspricht.

Dieser Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 318 gegen 236 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen. Das Ergebnis dieser Abstimmung, mit der alle Mißtrauensanträge abgelehnt sind, wird von den Flügelparteien mit Pfuirufen aufgenommen.

Damit ist um 23 Uhr die Tagesordnung erledigt.

Abg. Esser (Z.) beantragt, die nächste Reichstagssitzung am 3. Dezember abzuhalten. (Pfuirufe rechts). Dagegen wenden sich die Rechtsparteien und die Kommunisten.

Im Hammelsprung wird ein Antrag auf Abhaltung einer

Nachtsitzung

mit 300 gegen 225 Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung, die 5 Minuten nach Mitternacht stattfand, steht die dritte Beratung der Amnestievorlage.

Zum Wort meldet sich niemand.

In der namentlichen Schlußabstimmung werden für das Amnestiegesetz 395, dagegen 147 Stimmen abgegeben bei einer Stimmenthaltung. Die zur Annahme des verfassungsändernden Gesetzes erforderliche Zweidrittelmehrheit ist damit erreicht.

Durch die Vorlage wird die Amnestie für politische Straftaten auch auf Mordtaten ausgedehnt, also auch auf die sogenannten Fememorde, soweit sie vor dem 1. September 1924 begangen worden sind und soweit sie sich nicht gegen Regierungsmitglieder gerichtet haben.

Die nächste Sitzung wird auf den 3. Dezember anberaumt.

Antrag auf Einstellung von Strafverfahren.

Ein nationalsozialistischer Antrag im Reichstage verlangt die Einstellung von 113 Strafverfahren gegen nationalsozialistische Abgeordnete. Es handelt sich meist um Verfahren wegen Beleidigung, wegen Pressevergehen, wegen Vergehen gegen das Republikschutzgesetz, Religionsvergehen usw.

Die meisten Verfahren, nämlich allein 24, schweben gegen den Abg. Münchmeyer. Dann folgt der Abg. Koch-Ostpreußen mit 21 Strafverfahren, an dritter Stelle steht Dr. Goebbels mit vierzehn Verfahren.

Preußischer Landtag.

Berlin, 18. Oktober.

Der Preußische Landtag beschäftigte sich am Samstag zunächst mit zahlreichen Ausschußanträgen. Die Abstimmungen wurden auf Dienstag vertagt.

Zu dem deutschnationalen Antrag, der die Ablehnung jedes Zwanges zur Teilnahme an Verfassungsfeiern forderte, und der im Ausschuß abgelehnt worden war, erklärte Abg. **Schwarzhaupt** (DVp.), daß die grundsätzliche Pflicht der Beamten und Lehrer zur Teilnahme an Verfassungsfeiern zugegeben werden müsse, daß aber Zwangsmaßnahmen abzulehnen seien.

Auch über diesen Antrag wird am Dienstag abgestimmt.

Bezüglich des deutschnationalen Antrages auf zeitweise Einschränkung der Reichfreizügigkeit nach Berlin schlägt der Hauptausschuß Ablehnung vor.

Die Abstimmung über den deutschnationalen Antrag wurde gleichfalls auf Dienstag vertagt.

Nach 15 Uhr vertagte sich das Haus auf Montag 13 Uhr.

Eine rumänische Spionageaffäre.

Fünfzig Verhaftungen.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat die politische Polizei eine weitverzweigte Spionageorganisation aufgedeckt und fünfzig Angehörige der Organisation verhaftet. Die Spione sollen im Dienste Sowjetrußlands gestanden haben.

Die Organisation verfügte über zwei Automobile und sechs Motorräder und unterhielt in Bukarest eine Radiostation, um ihre Nachrichten nach Wien, dem Zentrum der Organisation, zu übermitteln. Unter den Verhafteten befinden sich zahlreiche Ingenieure des militär-photographischen Dienstes und der Flugzeugfabrik von Kronstadt. Die Kuriere, die aus dem Ausland nach Bukarest kamen, erhielten vom Inhaber eines Bukarester Radiogeschäftes die Instruktionen, die sie nach dem Ausland weiterzugeben hatten. In der Provinz wurden 35 Mitglieder der Organisation festgenommen. Nur ein ganz kleiner Teil der Agenten konnte nach dem Ausland fliehen.

Zu den rumänischen Manövern bei Hermannstadt sollte eine größere Anzahl von Agenten entsandt werden, um Spionagedienste zu leisten. Bei den Haussuchungen wurden verschiedene photographische Kopien von militärischen Geheimdokumenten gefunden.

Kurznachrichten.

— Der Deutsche Großhandelstag 1930, der in Berlin versammelt war, stimmte einer Entschließung zu, in der das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung als Anfang auf dem Wege zur Gesundung der öffentlichen und privaten Wirtschaft bezeichnet wird.

— Der Präsident der Bank für internationale Zahlungen, MacGarrah, wird im November nach New York reisen und nach Weihnachten nach Basel zurückkehren. MacGarrahs Besuch wird keine internationale Bedeutung beigemessen.

— In der zweiten Oktoberwoche war in Polen ein weiterer Rückgang der Zahl der Erwerbslosen um etwa 2600 zu verzeichnen. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt jetzt 164 817.

— Nach amtlichen Mitteilungen ist die diesjährige Ernte in Frankreich erheblich schlechter ausgefallen, als man erwartet hatte. Insbesondere ist ein starker Ausfall bei der Weizenernte eingetreten, der durch Einfuhr gedeckt werden muß.

— Der amerikanische Automobilkönig Henry Ford ist nach zweimonatigem Aufenthalt in Europa auf dem Lloyddampfer „Europa" wieder nach Amerika zurückgekehrt.

— In einem griechischen Dorf starb ein Mann im Alter von 123 Jahren. Die älteste Tochter des Verstorbenen zählt bereits 105 Jahre, während die jüngste siebzig Jahre alt ist.

— Auf dem im Londoner Hafen liegenden Tankdampfer „Elkhound" ist ein großer Brand ausgebrochen. Der Dampfer hat 600 Tonnen Benzol an Bord, und man befürchtet, daß das ganze Schiff ein Raub der Flammen wird.

*

Dr. Schacht in Amerika. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht befindet sich bekanntlich zur Zeit auf einer Studienreise in Nordamerika. Der Washingtoner Korrespondent eines Londoner Blattes meldet, es sei ein Zeichen des Interesses der amerikanischen Regierung an europäischen Angelegenheiten, daß Dr. Schacht, , der am Samstag in Washington eintraf, am Sonntag mit dem amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen frühstückte und am Montag vor der Abfahrt nach New York bei Schatzsekretär Mellon und Präsident Hoover vorspricht. Schacht sei anscheinend „weniger geneigt, pessimistisch wegen der unmittelbaren Zukunft in Deutschland zu sein, als er es vor der Gewährung des 500-Millionen-Kredits an Deutschland war, aber sein Pessimismus könne dazu beigetragen haben, den Kredit zu erzielen".

Aus der Heimat

Montag den 20. Oktober 1930

Um die Gehälter der Kommunalbeamten

Im preußischen Finanzministerium haben in den letzten Tagen Beratungen über die finanzielle Belastung der Gemeinden durch allzu hohe Gehälter der leitenden Gemeindebeamten stattgefunden. Bei den Besprechungen herrschte Einigkeit darüber, daß die Gehälter der Kommunalbeamten im Verhältnis zu den Gehältern der Staatsbeamten viel zu hoch sind und von den Gemeinden nicht länger getragen werden können. Eine Nachprüfung des Finanzministeriums habe ergeben, daß selbst Kommunen mit Etats von wenigen Millionen Mark an ihre Bürgermeister Gehälter zahlen, wie sie der preußische Staat und das Reich allenfalls den Ministerialdirektoren zugestehen. Zahlreiche Oberbürgermeister beziehen ein Einkommen, das die Gehälter von Ministern oder Staatssekretären übersteigt und Höhereinstufungen seien an der Tagesordnung. Nach Ansicht des preußischen Finanzministeriums wäre eine so großzügige Bezahlung der leitenden Gemeindebeamten auch bei einer weit günstigeren Finanzlage sachlich nicht berechtigt. Sie dürfe aber keineswegs in einer Zeit erfolgen, in der kein Mensch wisse, wie sich die meisten Kommunen der ihnen drohenden Finanzkatastrophe erwehren könnten. Es wird daher erwogen, die Gemeinden zu einer Herabsetzung der an die Bürgermeister und andere leitenden Beamten zu zahlenden Gehälter zu zwingen. In erster Linie würden davon die großen Gemeinden im Westen betroffen. Allerdings dürften sich einzelne Kommunalbeamten auf ihre Verträge und

ihre wohlerworbenen Rechte berufen. Das Finanzministerium stehe aber auf dem Standpunkt, daß eine Aenderung der Besoldungsordnung oder eine richtige Einstufung keine wohlerworbenen Rechte berühren.

*

Ist das Sportdisziplin?

Gestern fand ein Spiel der Feudinger Fußballmannschaft in Wommelshausen gegen die dortige Mannschaft statt. Dem Feudinger Torwart Friedrich Eckhardt wurde dabei derartig vor den Kopf getreten, daß er mit einer schweren Kieferverletzung (wahrscheinlich hat er den Unterkiefer gebrochen) vom Sportplatz gebracht werden mußte. Heute morgen ist er in die Marburger Klinik gefahren.

In Feudingen wurde gestern bei einem Jugendspiel gegen eine Biedenköpfer Mannschaft einem Biedenköpfer Spieler der Kopf aufgetreten.

In Niederlaasphe kam es zwischen der Niederlaasphe und der Wallauer Mannschaft bei einem Fußballspiel wegen einer angeblichen Fehlentscheidung des Schiedsrichters zu einer derartigen Schlägerei, daß das Spiel abgebrochen werden mußte, weil ihn die anderen Spieler tätlich angreifen wollten.

Ueber abgerissene Aermel, Spieler mit Nasenbluten und Maßnahmen, die wie Wiederbelebungsversuche aussahen, wird weiter unten aus Erndtebrück über ein dortiges Spiel berichtet. Ein Kommentar zu dieser „Blütenlese" erübrigt sich. Sache des Westdeutschen Spielverbandes ist es wohl, hier einmal nach dem Rechten zu sehen.

*

—* **Bei der Baugenehmigung für Geflügelstallungen** geringen Umfanges werden häufig Aenderungen, Sicherungen und Verbesserungen gefordert, die den Bau für die Zucht übermäßig verteuern und ertraglos machen. Der Minister für Landwirtschaft hält es für wünschenswert, daß eine wohlwollendere und freiere Handhabung Platz greift. Zu beachten ist besonders, daß die Aufstellung häufig durch die notwendige Einhaltung der Himmelsrichtungen, durch die Gestaltung des Geländes und durch die Einteilung der Ausläufe bedingt ist. Die Lage der Geflügelzucht soll bei der baupolizeilichen Genehmigung und im Dispensverfahren weitgehend berücksichtigt werden. Kleinliche Erschwerung ist unbedingt zu vermeiden.

Wetteraussichten für Dienstag: Wolkig bis bedeckt, weitere Regenfälle, lebhafte südliche Winde.

*

Laasphe:

* **Herbstturnen.** Der Turnverein Laasphe zog gestern kurz nach Mittag unter den schneidigen Marschklängen seines Tambourkorps zur Turnhalle, um dortselbst das alljährliche Vereins-Abturnen abzuhalten. Bald entwickelte sich das gewohnte turnerische Treiben, und manche vorzügliche Leistung wurde gebührend bewundert. Während die schulpflichtigen Teilnehmer schon am Nachmittag in der Turnhalle ihr Siegerdiplom erhielten, fand für die Aelteren abends im Kurhaus ein gemütliches Beisammensein verbunden mit Siegerehrung statt, das einen sehr schönen Verlauf nahm. Das Ergebnis des Wetturnens bringen wir an anderer Stelle.

* **Der unfreiwillige Autofahrer.** Einem hiesigen Autofahrer passierte dieser Tage in Hann.-Münden folgendes Geschichtchen: Er fuhr mit seinem Wagen eine dortige Straße entlang, als er etwas bremsen mußte. Plötzlich hörte er ein Zerreißen und Krachen, und — er saß nicht mehr allein im Auto. Auf dem hinteren Polstersitz saß ein Fremder, der selbst nicht wußte, wie ihm geschehen war. Er war nämlich von der Straße aus in das Auto hineingeflogen. Wie sich das ereignete, macht folgende Zeitungsnotiz aus Hann.-Münden klar: „Mit dem Kopf durch das Limousinedeck. Ein Radfahrer fuhr dicht hinter einem Personenauto her. Plötzlich stoppte der Wagen und der Radler schoß mit seinem Kopf durch das Limousinendeck, glücklicherweise, ohne Schaden zu nehmen."

Erndtebrück:

Aufgerissene Hosenbeine, Nasenbluten . . . und Fußballspiel. Gestern kämpften auf dem hiesigen Sportplatz der junge V.f.B. Erndtebrück und der Spiel- und Sportverein Berleburg um die Lorbeeren des Tages. Ueber den eigentlichen Verlauf des Spiels berichten wir im Sportteil der heutigen Nummer. Man mußte schon ein eingefleischter Fußballer sein, um sich für ein Spiel in dieser Form begeistern zu können. Nur dadurch, daß wohl beide Parteien noch nicht über die nötige Technik verfügen, waren die Szenen, die den Nichtsportler geradezu mit Schrecken erfüllten, einigermaßen entschuldbar. Wiederholt bemühten sich die Spieler von hüben und drüben um einen am Boden liegenden Kameraden in einer Weise, die an Wiederbelebungsversuche erinnerte. Außerhalb des Spielfeldes lag einer auf dem Rücken, um auf diese Weise das Nasenbluten zu stillen, während wieder ein anderer stark humpelnd dem Spiel zu folgen versuchte. Losgetrennte Aermel und aufgerissene Hosenbeine vervollständigten das sportliche Bild. Schön ist entschieden anders, und mancher Zuschauer würde die Freude am Fußballspiel restlos verlieren, wenn das Bild überall das gleiche wäre. — Na, was noch nicht ist, kann noch werden. Beide Spielvereinigungen werden durch systematisches Training auszumerzen suchen, was dem Spiel zur Zeit an unschönen Formen noch anhaftet.

*

** **Niederscheld.** Riesen ihres Geschlechts. Zu den Berichten über Riesenrunkelrüben von 15—18 Pfund diesjähriger Ernte ist festzustellen, daß solche respektable Rüben in unserer Gemarkung in diesem Jahre sehr oft geerntet wurden. Der Landwirt Wilh. Preis konnte eine Rübe von 20 Pfund Gewicht und die Witwe Wilh. Will sogar eine solche von 22 Pfund einbringen.

** **Helberhausen.** Daß die Landwirte bezw. Viehhalter nicht auf Rosen gebettet sind, beweist hier folgender Vorfall: Die Schlachtung eines Rindes ergab, daß das Tier durch und durch von Tuberkulose befallen war. Der Besitzer, Landwirt Stötzel, sah sich gezwungen, seinen ganzen Viehbestand, 7 Stück Rindvieh, abzuschaffen, denn nach Bekanntwerden des Vorfalls verzichteten seine Butter- und Milchabnehmer auf Weiterbelieferung, und brachten Butter und Milch zurück. Da der Stall von dieser Krankheit durchseucht ist, soll das Stallgebäude abgerissen und ein neues errichtet werden. Stötzel erleidet natürlich einen großen Verlust.

** **Ferndorf.** Ein Kirmesballon landete in Dänemark. Bei Gelegenheit unserer Kirmes ließ eine Schülerin einen kleinen Luftballon aufsteigen, dem sie ihre Adresse mitgab. Bald nachher erhielt sie eine Nachricht von dem Finder. Derselbe schreibt: „Ich habe Ihren Luftballon und den Brief gefunden und will nun schreiben, wie Sie mich baten. Ich fand beide Dinge am nächsten Morgen. Der Ballon segelte auf einem Bach auf dem Felde meines Vaters. Ich bitte Sie, mir wieder zu schreiben, weil ich gerne wissen will, ob Sie meinen Brief bekommen haben und wo Sie wohnen. Ich wohne 14 Kilometer von Koge auf Zeeland (Dänemark). Mit Gruß Hans Aage Christensen, Thüreby (Zeeland). — Der Ballon hat die weite Reise von 600 Kilometer in der Luftlinie in etwa 18 Stunden gemacht.

Der Eisenbahnverkehr im Kreise Wittgenstein im Jahre 1929

Jeder Wittgensteiner benutzt im Vierteljahr 4mal die Reichsbahn

Bim — bim läutet das Bähnle, wenn es morgens, mittags oder zu einer anderen Tageszeit unsere Wittgensteiner Berge talwärts durcheilt oder sich schnaubend und pustend z. B. die Leimstruther Höhe hinauf arbeitet. Tag für Tag erschließt die Eisenbahn so unsere Gegend neu. Manchmal sind die Züge leer, zu anderen Zeiten wieder ist Fenster an Fenster besetzt, und der etwas spät kommende Reisende kann kaum noch einen Platz bekommen, wenn er den Wagen betritt. Deshalb wurde von uns der seiner Zeit gemachte Vorschlag, die langen Züge, die manchmal unter gähnender Leere zu leiden haben, durch billige Triebwagen zu ersetzen, begrüßt. Es ist uns sogar vor kurzer Zeit, wie berichtet, mitgeteilt worden, ein derartiges Projekt werde bei der Reichsbahndirektion in Wuppertal geprüft. Als wir uns an diese gewandt hatten, bekamen wir aber einen Bescheid, wonach nichts derartiges erwogen wird. Viele haben diese Nachricht bedauert. Aber schließlich muß es die Reichsbahn ja selbst wissen, welche Zugart ihr auf unseren Strecken den meisten Nutzen bringt.

Was uns heute interessiert, ist die Frage, wie stark der Verkehr auf den Wittgensteiner Bahnhöfen ist. Dem Laien fehlen jede Anhaltspunkte, sich ein Bild machen zu können, wieviel Fahrkarten z. B. an einem Wittgensteiner Bahnhof ein ganzes Jahr hindurch verkauft werden. Oder wie der Stückgutverkehr beschaffen ist. Die Statistik gibt uns da interessante Aufschlüsse. Lassen wir sie jetzt einmal sprechen. Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1929, die eingeklammerte ist die Vergleichzahl auf das Jahr 1928. Im Jahre 1929 wurden in Amalienhütte 10 698 Fahrkarten verkauft. Im Jahre 1928 waren es 10 624 gewesen. Auf dieser Station liefen ein im Vorjahre an Stückgut und Eilgut 408 Tonnen, im Jahre 1928 nur 393. Versandt wurden 1297 Tonnen gegen 1265 im Jahre 1928. Das Gewicht der eingelaufenen Wagenladungen betrug im Vorjahre 17 730 Tonnen gegen 18 308 in 1928. Der Versand von Wagenladungen bezifferte sich für 1929 auf 7272 Tonnen gegen 6631 Tonnen in 1928.

karten gegen 20 948 im Jahre 1928 verkauft. Das Gesamtgewicht des empfangenen Stückgutes samt Eilgut betrug im Vorjahre 174 Tonnen. Das Jahr vorher 198 Tonnen. Versandt wurden 108 Tonnen gegen 154 Tonnen. An Wagenladungen liefen ein 1796 (3116) Tonnen. Das Gewicht der versandten Wagenladungen betrug 1929 1452 Tonnen, im Jahre vorher 2266 Tonnen.

In Erndtebrück wurden im Vorjahre am meisten Fahrkarten von allen Stationen des Kreises verkauft, nämlich 94 167 Stück. Im Jahre 1928 waren es sogar 95 924 Reisende, die sich in Erndtebrück eine Fahrkarte lösten. An Stückgut wurde empfangen 1140 Tonnen, im Jahre 1928 1069 Tonnen, den Bahnhof Erndtebrück verließen an Stückgut und Eilgut 602 Tonnen. 1928 wurde weniger verschickt, nämlich 579 Tonnen. An Wagenladungen liefen ein 15 300 (23 445) Tonnen. Der Versand an Wagenladungen betrug 1929 12 568 Tonnen (14 696 Tonnen in 1928).

Feudingen hat auch einen regen Personenverkehr aufzuweisen. Wie die Statistik haargenau angibt, lösten während des vergangenen Jahres hier 49 105 Personen eine Fahrkarte. Im Jahre 1928 betrug der Verkauf 54 205. In Feudingen wurde an Stückgut und Eilgut im Jahre 1929 468 Tonnen empfangen (488 im Jahre 1928). Der Versand von Feudingen nach auswärts betrug 144 Tonnen gegen 152 Tonnen im Jahre 1928. An ganzen Wagenladungen liefen 3048 (4030) Tonnen ein. Der Versand ganzer Wagenladungen betrug 3007 (4707) Tonnen.

An den beiden Bahnhöfen Laasphe und Friedrichshütte-Laasphe wurden zusammen im Jahre 1929 84 168 Fahrkarten gelöst. 52 070 davon am Bahnhof Laasphe und 32 098 am Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe. Im Vergleichsjahre 1928 war an beiden Bahnhöfen der Personenverkehr schwächer. Damals wies Laasphe einen Verkauf von 51 985 und Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe einen solchen von 31 937 Fahrkarten auf. — Im Bahnhof Laasphe liefen ein an Stückgut und Eilgut 1429 (1360) Tonnen. Im Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe 477 Tonnen (im Jahre 1928 581 Tonnen). Der Versand an Stückgut und Eilgut betrug im vergangenen Jahre 796 Tonnen (982 im Jahre 1928). Vom Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe 725 (876) Tonnen. An ganzen Wagenladungen trafen auf dem Bahnhof Laasphe 6256 Tonnen ein (7064 in 1928). Auf dem Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe betrug der Empfang ganzer Wagenladungen etwa das Vierfache von dem Laasphes, nämlich 24 905 Tonnen (24 809 in 1928). Der Versand ganzer Wagenladungen erreichte auf dem Bahnhof Laasphe ein Gesamtgewicht von 10 879 Tonnen (17 827 in 1928). Auf dem Bahnhof Friedrichshütte-Laasphe wurden dagegen 8808 (11 419) Tonnen Gewicht in ganzen Wagenladungen im Vorjahre verschickt.

Für Leimstruth gibt die Statistik folgende Zahlen an: 16 220 verkaufte Fahrkarten (15 045). Der Empfang an befördertem Stückgut einschließlich Eilgut betrug 251 (301) Tonnen, der Versand 277 (447 Tonnen). Der Empfang beförderter Wagenladungen bezifferte sich auf 3573 (5987) Tonnen, der Versand 3017 (1805) Tonnen.

Oberndorf: 25 450 (25 488) verkaufte Fahrkarten. An Stückgut und Eilgut wurden 204 Tonnen empfangen (171). Der Versand hiervon betrug 78 (82) Tonnen. Ganze Wagenladungen liefen ein 1720 (1272) Tonnen. Verschickt wurden in ganzen Wagenladungen 624 (1252) Tonnen.

In Saßmannshausen wurden 11 680 Fahrkarten (10 685) gelöst. An Stückgut und Eilgut lief ein 140 (171) Tonnen. Abgeschickt wurden 116 (171) Tonnen. Das Gesamtgewicht der eingelaufenen Wagenladungen betrug 2031 (2936) Tonnen. Abgeschickt wurden 6192 (3679) Tonnen.

Für Schameder gibt die Statistik nur den Verkauf der Fahrkarten an, da dort keine Güterabfertigung besteht. Es wurden 16 679 (15 910) Karten gelöst.

In Arfeld wurden 15 434 (15 290) Fahrkarten verkauft. 577 (571) Tonnen an Stückgut und Eilgut liefen ein. (2883) Tonnen wurden abgeschickt.

Aue-Wingeshausen gibt einen Verkauf von 25 166 (27 554) Fahrkarten an. 499 (537) Tonnen an Stückgut und Eilgut liefen ein. 374 (394) Tonnen wurden abgeschickt. 4923 (5900) Tonnen in ganzen Wagenladungen wurden empfangen, 6794 (8313) wurden versandt.

In Beddelhausen betrug die Zahl der Reisenden, die dort ihre Fahrt begannen, 9399 (9017). Empfangen wurden an Stückgut und Eilgut 214 (173) Tonnen. 226 (166) verließen den Bahnhof. An ganzen Wagenladungen trafen 1065 (849) Tonnen ein, während 423 (660) abgesandt wurden.

Berghausen weist einen Fahrkartenverbrauch von 857 gegen 1104 im Jahre 1928 auf.

In Berleburg wurden 61 428 (64 973) Fahrkarten gelöst. 2501 (2439) Tonnen liefen dort ein, während 3487 (3657) Tonnen abgesandt wurden. Der Empfang an ganzen Wagenladungen betrug 12 948 (12 523) Tonnen, 10 661 (10 499) Tonnen wurden darin versandt.

In Raumland sind 1977 (2140) Fahrkarten gelöst worden.

Mit diesen Zahlen dürfte der gesamte Bahnverkehr des Kreises Wittgenstein erfaßt sein. Wenn man den Fahrkartenverkauf der einzelnen Stationen zusammenrechnet, ergibt sich ein Gesamtverkauf im Kreise Wittgenstein während des Jahres 1929 von **449 412 Fahrkarten.** Legt man dieser Zahl die Gesamteinwohnerzahl des Kreises von 27 827 Personen zu Grunde, so ergibt sich, daß auf jeden Wittgensteiner eine Durchschnittzahl von 16 Reisen im Jahre entfällt. Es machte also jeder Wittgensteiner in einem Vierteljahr vier Reisen. Diese Berechnungen sind natürlich nicht genau zu nehmen, da die Sommerfrischler usw., deren Fahrkartenverbrauch auch etwas in die Wagschale fällt, unberücksichtigt geblieben sind. Doch dürften sie einigen Ueberblick gewähren.

** **Marburg.** Vom Dach gestürzt. Ein mit Dacharbeiten beschäftigter Mann stürzte vom Dache eines Hauses am Marbacherweg und blieb schwer verletzt liegen. Der Verunglückte wurde in die chirurgische Klinik überführt. Sein Zustand ist ernst, doch besteht im Augenblick keine Lebensgefahr.

** **Meschede.** Fuhrmann, Pferd und Wagen abgetrieben. Ein Fuhrmann wollte seinen mit einem Pferde bespannten Wagen an der städtischen Bleiche durch die noch immer hochgehende Ruhr fahren. Er geriet in die gerade dort sehr starke Strömung — die Ruhr hat an dieser Stelle zur Zeit mehr als 1,5 Meter Tiefe — und wurde mit Pferd und Wagen abgetrieben, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, wieder aus der Flut herauszukommen. Auf die gellenden Hilferufe des Fuhrmanns eilten Leute hinzu. Das Unglücksfuhrwerk war von dem reißenden Wasser schon über 50 Meter weit abgetrieben. Ein Arbeiter lief schleunigst das Ufer entlang und sprang, als er das Fuhrwerk erreicht hatte, in das Wasser, ergriff das Pferd, vermochte aber allein in der Strömung nichts auszurichten. Da sprang ein weiterer Arbeiter ihm nach, und den beiden gelang es mit Anspannung aller Kräfte und bei tatkräftiger Hilfeleistung mehrerer inzwischen hinzugekommener Männer, den Fuhrmann, das Pferd und den Wagen ans Land zu bringen.

Hagen, 20. Oktober. Durch Starkstrom getötet. Heute vormittag ereignete sich am Hengstey-See bei Hagen ein schweres Unglück. Eine Hochspannungsleitung riß in dem Augenblick, als eine Lehrerin mit ihren Schülerinnen darunter herging. Die Drähte berührten die Lehrerin und ein achtjähriges Mädchen derartig, daß beide sofort getötet wurden. Eine dritte Schülerin wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht. Zwei andere Mädchen trugen leichtere Brandwunden davon.

*

Turnen * Spiel * Sport.

Herbstturnen des TV. Laasphe.

Turner (Fünfkampf). 1. Joachim Jäger 93 Pkt., 2. Erich Knebel 87 Pkt., 3. Ernst Hochdörffer 85 Pkt., 4. Walter Bienhaus 82 Pkt., 5. Ewald Zacharias 81 Pkt.

Jüngere (Siebenkampf). 1. Hans Fischer 193 Pkt. 2. Friedrich Göbel, Walter Zacharias, je 152 Pkt., 3. Walter Metz 136 Pkt., 4. Karl Schäfer, 5. Otto Strohmann, 6. Walter Henk, 7. Otto Schröder, 8. Fritz Spies, 9. Karl Cronau, 10. Erich Arnold, 11. Herbert Kiesewalter.

Turnerinnen (Dreikampf). 1. Elisabeth Hackler 63 Punkte, 2. Erna Rindfleisch 62 Pkt., 3. Marta Fischer 61 Pkt., 4. Ottilie Feuring 60 Pkt., 5. Meta Feuring, Gertrud Preis, Hermine Dreisbach, Lisa Göbel, je 48 Pkt., 6. Anna Saßmannshaus, 7. Gustel Wagner, 8. Pauline Rühl, 9. Lina Grimm.

Schüler (Siebenkampf). 1. Alfred Scheuer 133 Pkt., 2. Rudi Bätzel 113 Pkt., 3. Alfred Barth 112 Pkt., 4. G. Erdmann, 5. W. Fett.

Schüler, jüngere (Vierkampf). 1. Helmuth Conradi 85 Pkt., 2. Rudolf Dresler 82 Pkt., 3. Willi Walkowiak 78 Pkt., 4. Karl Althaus, Karl Heinz Wehn, 5. Adolf Scheuer, 6. Otto Dreisbach, 7. Adolf Schuppener, 8. Hans Bätzel, 9. Fritz Benfer, 10. Karl Unverzagt, 11. Heinr. Gerhard, 12. Adolf Roth, 13. Kurt Bandleon.

Schülerinnen (Dreikampf). 1. Lotte Kiesewalter 65 Punkte, 2. Gisela Erdmann 64 Pkt., 3. Gretel Schäfer 61 Pkt., 4. Liesel Mittelmann, 5. Reinhild Kämmereit, Magdalene Bänfer, 6. Dora Kiesewalter, 7. Herta Dreisbach, 8. Wilhelmine Harth, 9. Mariechen Fischer, 10. Elfriede Honig, 11. Adele Fett, 12. Hedwig Walle, 13. Ilse Kubitsch.

D.T. - Handball.

T.V. Niederlaasphe — T.V. Wallau 0:7. Ein etwas hoher Sieg der Wallauer, der aber durchaus verdient ist. Gegen die technisch guten Wallauer hatte Niederlaasphe nur wenig zu bestellen.

1. V.f.B. Flammersbach — 1. Turnverein Erndtebrück 5:3

Fußball.

Spiel- und Sportverein Berleburg — V.f.B. Erndtebrück 1:0 (1:0). Am gestrigen Sonntag hatte der V.f.B. Erndtebrück den Berleburger Verein als Gast. Es sei vorweg darauf hingewiesen, daß der Erndtebrücker Verein erst einige Wochen besteht, sodaß seine Leistungen, namentlich in spieltechnischer Hinsicht, vorerst entsprechend beurteilt werden müssen. Die gut trainierte Berleburger Mannschaft war der Erndtebrücker daher entschieden überlegen. Aus diesem Grunde hätte man für Berleburg ein günstigeres Resultat erwarten dürfen. Bei dem Interesse, welches im Erndtebrücker Verein für den Fußballsport herrscht, darf erwartet werden, daß der junge Verein durch zielbewußte Arbeit die heimische Farbe demnächst würdig vertreten wird. St.

Breidenbach 1. — Wiesenbach 1. 3:1.

Die Welt der Riesen.

Tangwald-Ungeheuer. — Zwerge, die sich als Riesen gebärden.

Von Willy Ley-Berlin.

Ueber südseehaft blauem Meer liegt eine heiße Sonne. Durch die hitze-flimmernde Luft sausen sonderbare Tiergestalten, Riesenfledermäuse, so scheint es, mit acht Metern Flügelspannweite und absonderlichem Kopf, hinten dreieckig wie ein Segel, vorn mit einem Schnabel, wie der durch Bengt Berg berühmt gewordene Schuhschnabelstorch Afrikas: Abu Markub. Es sind aber Rieseneidechsen, Pteranodon — zahnlose Flieger — heißen sie. Durch die Wasser, über die sie kreisen, schlängeln sich lange Echsen einer anderen Sippe (Mosasaurier), bis zu dreißig Meter lang. Das ist in der Gegend des heutigen Amerika, im sogenannten Niobramameer. Anderswo gibt es Riesentintenfische mit kreisrunden Schalen, wie sie der lebende Nautilus in der Sundasee noch hat, Ammoniten mit einem Umfang bis zu sechs Metern. Auf dem Lande stelzen hochbeinige Riesendrachen wie Känguruhs, zehn und zwölf Meter hoch, und an den Lagunen des Tendaguru, dort, wo früher Deutsch-Ostafrika auf der Landkarte stand, sielen sich die großen Echsen der Brontosaurusarten, zwanzig und fünfundzwanzig Meter lang, massig wie ein Kriegsschiff und doch noch klein gegen den Brachiosaurus Brancai, eine plumpe Riesengiraffe, deren wahre Größe noch gar nicht feststeht... Zehn Millionen Jahre ist das her. Also eine „verlorene Welt."

Aber falsch wäre es, zu glauben, daß die heutige Welt keine Riesen mehr kennt, ebenso falsch wie die Ansicht, daß es in der Urwelt nur Riesen gab.

Das Gegenbeispiel läßt sich leicht geben. In dem Urweltmeer, in dem die Saurier schwammen, bauten winzige mikroskopische Tierchen aus ihren Schalen Gebirge, die sicherer auf unsere Zeiten gekommen sind als die Riesenleiber der Drachen. Heute bauen Korallentierchen — in der Südsee; und dort steht unter der Wasserfläche ein mächtiger Wald. Ein Tangwald, dessen Bäume vom Tanggeschlecht Macrocystis pyrifera gebildet werden und mehr als 200 Meter weit fluten. Was ist dagegen der höchste Baum der festen Erdrinde mit etwas mehr als 130 Meter? Was hat es auch zu besagen, wenn die große Blume Rafflesia Arnoldi im Fieberurwald Sumatras Blüten von drei Meter Durchmesser in den Lichtungen auf den Boden legt. Die Blumen des Tangwaldes sind viel größer. Allein die Glocke der großen Cyanea-Qualle mißt zwei Meter im Durchmesser, und ihre Fangarme reichen zehnmal so weit. Und am Fuß der Tangbäume liegt die Muschel Tridacna mit zwei Meter großen, unendlich dicken und klobigen Schalen. Und mehr als [illegible] ein Wal, dessen Verwandte im Polarmeer sogar die anderthalbfache Länge aufweisen.

An den Küsten Japans lebt in 700 Meter Tiefe ein Riesenkrebs mit anderthalb Meter langen Beinen. In den großen Vorderscheren sitzen grausige Gebilde, wie stumpfe Menschenzähne anzusehen. Grausiger sind aber noch die großen Ringelwürmer der Tiefe, die es auf drei Meter bringen, und die großen Tintenfische, die Kraken; sechs Meter ist ihr Körper lang, dreimal so lang die Fangarme. Dagegen sind die größten Fische beinahe klein. Der größte Hai bringt es nur auf siebzehn Meter Länge, der größte Rochen auf acht Meter Breite. Immerhin gibt es noch einige unbekannte Großfische, so wurde 1924 bei Miami einer von 17 Meter Länge angeschwemmt, der total unausgewachsen gewesen sein soll, wie die Fachleute beschworen. Gegen solche Rekorde sind die Tiere des Festlandes natürlich machtlos. Krokodil und Riesenschlange erreichen vielleicht zehn Meter, die Landsäugetiere haben da nur Elefant, Nashorn, Flußpferd und Giraffe beizusteuern.

Lächerlich wirkt es, wenn die Zwerge sich als Riesen gebärden. Der größte Käfer ist wie eine Maus, der größte Schmetterling wie ein buntes Taschentüchlein. In der entlegenen Steinkohlenzeit gab es zwar Libellen von 70 Zentimeter Flügelspannweite, die gruselig genug gewesen sein mögen. Jetzt hat man nur noch Skorpione von 15 Zentimeter und Blattwanzen von 12 Zentimeter, an deren Stich allerdings jeder, der es erlebt hat, lebenslänglich denken wird.

Die Riesensaurier starben aus, die Berge der mikroskopischen Wesen von damals sind heute noch Berge. Wenn der Tangwald mit seinen Riesengeschöpfen vergangen ist, stehen die Korallenbauten, auf denen er lebt, immer noch. Und kein Ueberfall von Elefanten oder Riesenschlangen hat die entsetzliche Wirkung eines Heuschreckenschwarmes. Der Zusammenschluß ist also schließlich das Maßgebende. Denn zum Herrn der Erde wurde kein Geschlecht von Riesendrachen, sondern der Mensch, der kaum zwei Meter mißt.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 21. Oktober 1930, vorm. 11 Uhr werde ich im Versteigerungslokal Blecher in Banfe

1 Uhr,
1 Vertikow,
1 Schrank,
2 Kühe,
1 Regulator,

ferner um 1 Uhr im Versteigerungslokal Schäfer in Laasphe

1 Kuh,
2 Bücherschränke

öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 20. Oktober 1930.

Westerhold,
Obergerichtsvollzieher.

Täglich frisch gerösterter
KAFFEE
la Qualität zu billigsten Engrospreisen direkt an Private

	p. Pfund
Feinster Haushaltskaffee	RM 2.55
Bremer Guatemala-Mischung	„ 2.90
Perl-Mocca	„ 3.10
Beste Sorte	„ 3.40
Costarica, pikant	„ 3.80

Verpackung wird nicht berechnet. Ab 9einhalb Pfund portofrei. Ab 5 Pfund wird nur halbes Porto berechnet. Rücknahme bei Nichtgefallen.

Georg Wank jr.,
Bremen, Postfach 822.

Heute abend durfte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Reuter

geb. **Manz**

nach langem Leiden im Alter von 66 Jahren heimgehen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gottfried Reuter, Pfarrer

Dagobertshausen, den 17. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Oktober, 2¼ Uhr nachmittags, statt.

Inserieren bringt Erfolg!

Schubert-Loewe-Balladen-Abend
des gefeierten Loewe-Balladen-Interpreten
Kammersänger **Rieder**
Am Flügel: Fräulein Luise Mittelmann
Laasphe:
Aula d. Aufbauschule
Dienstag,
21. Okt., abends 8.15
Karten: 1.50 Mk.
Schüler 0.75 „
in den Buchhandl. Jung und Imgardt

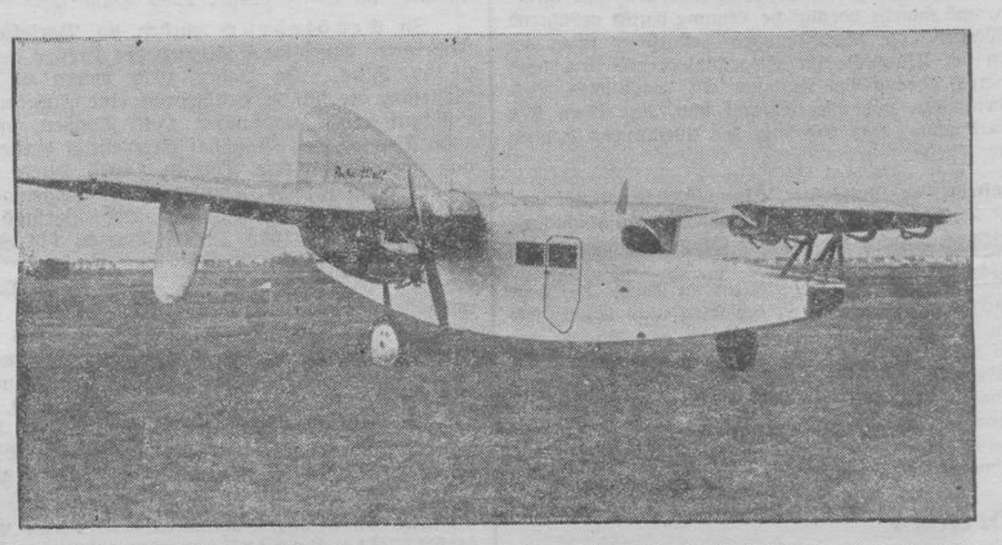
Bekanntmachung.

betr. **Grabenräumung** auf den **Wiesen.**

Die Eigentümer, Nutznießer und Pächter der nicht zu einer Genossenschaft gehörigen Wiesen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach der Kreiswiesenpolizeiverordnung vom 14. 8. 1914 verpflichtet sind, bis 1. November die Wasserzuleitungs- und Entwässerungsgräben ordnungsmäßig zu öffnen. Säumige machen sich strafbar.

Wittgenstein, den 17. Oktober 1930.

Der Ehrenbürgermeister: Marburger.



Der erste Ueberlandflug der „Ente".

Die Focke-Wulf-Flugzeugwerke A. G. in Bremen, die sich bereits seit langer Zeit mit der Konstruktion eines neuartigen Flugzeugtyps beschäftigt, hat neuerdings wieder ein sogenanntes Entenflugzeug herausgebracht, das jetzt seinen ersten Ueberlandflug nach Berlin durchgeführt hat. Die „Ente" ist ausgerüstet mit zwei 100-PS-Motoren und wird von dem Flieger Cornelius Edzard gesteuert. Ihre Eigentümlichkeit besteht darin, daß sie die Steuerung nicht wie die übrigen Flugzeuge am Schwanz-, sondern am Kopfende trägt.

Die Perlen der Frau von Hennig

Roman von A. v. Hahn

26]

Nachdruck verboten.

„Christine!" rief Edith jetzt, die Alte umschlingend. „Verstehe ich Sie recht? Frau Müllers verstorbener Gatte wäre Mamas Bruder gewesen? Dieses Haus wäre die Heimat Mamas? In diesen Mauern hat sie gelebt?"

„Freilich, Kind! Haben Sie das nicht gewußt?"

„Nein!" Sie umklammerte die Greisin, die ihre Arme innig um das zitternde Mädchen schlang.

„Hier soll jetzt deine Heimat sein, Kind; dafür wird die alte Christine sorgen!"

„Ich wußte nur, daß ich in das Haus von Verwandten käme, nicht aber, daß es meiner Mutter Vaterhaus sei. Ach, zu Hause ist ja nie davon gesprochen, der Name ihrer Heimat nie genannt worden. Mama war sehr unglücklich, Christine." Die Erinnerung an das Vergangene erfaßte Edith mit wildem Schmerz. „Wenn man hier an ihr gefehlt hat", rief sie unter Tränen, „dann war es ein himmelschreiendes Unrecht; denn Mamas Unglück entsprang der Not, dem Geldmangel, der Papas Herz versteinerte."

Schritte wurden auf der Treppe laut. Christine eilte zur Tür und verriegelte sie schnell, Edith gleichzeitig durch ein Zeichen bedeutend, daß ihre Anwesenheit hier nicht verraten werden sollte.

Es klopfte.

„Wer ist draußen?" fragte Edith.

„Ich möchte Sie jetzt zu meiner Schwester führen", antwortete Dittmann, der vor der Tür stand, etwas kleinlaut, im Vergleich zu seiner bisherigen dreisten Sicherheit.

Christine nickte ihr bedeutungsvoll zu, und Edith verstand, was sie damit sagen wollte.

„In zehn Minuten werde ich unten erscheinen", sagte Edith laut.

„Ich werde Sie abholen, Fräulein."

„Gut!"

Schritte entfernten sich nach der anderen Seite des Korridors, und eine Tür fiel ins Schloß.

„Er ist in seine Stube gegangen", flüsterte Christine. „Jetzt schnell 'runter, daß ich der Frau alles sagen kann. Herr Dittmann aber darf noch nichts erfahren."

Sie hob den Finger bedeutungsvoll, dann drückte sie Ediths Hand und schlüpfte durch die Tür hinaus.

Edith lauschte hinab. Gottlob, sie war unbemerkt hinunter gelangt. Sie sah der weiteren Entwicklung der seltsamen Fügung in gespannter Erregung entgegen. Nach pünktlich zehn Minuten klopfte es wieder an ihrer Tür, und Dittmann meldete sich zum Antritt. Edith kam ihm unbefangen entgegen, und so lebhaft und ungezwungen seine Worte auch klingen sollten, sie merkte ihm doch eine innere Unruhe an, und sein Auftreten heute war anders als gestern. Woher sie diesen Eindruck hatte, sie hätte es selbst nicht zu erklären vermocht. Sie standen sich heute abend anders gegenüber als gestern, und es war zweifellos, daß er ihr heute freiwillig den Platz einräumte, von dem er sie gestern in frivoler Anmaßung verdrängt hatte.

„Sie sind ein Trotzkopf", begrüßte er sie lachend. „Aber das gefällt mir gerade an Ihnen. Nur mache ich Sie dafür allein verantwortlich, wenn Ihnen der Empfang bei meiner Schwester nicht gefällt. Sie ist gerade heute besonders schlechter Laune. Sie hätten in Ihrem eigenen Interesse jedenfalls besser getan, wenn Sie mir die Wahl des Zeitpunkts überlassen hätten, Sie ihr vorzustellen. Jedenfalls denken Sie daran, daß Sie zu einer Kranken kommen, und seien Sie nicht zu empfindlich; das wäre dem unberechenbaren Wesen meiner Schwester gegenüber wirklich schlecht am Platze."

Edith beschwichtigte seine Besorgnisse durch ein paar nichtssagende Worte. Sein heutiges Wesen verwischte etwas den üblen Eindruck, den sie gestern von ihm bekommen hatte.

Es war eine kleine schwächliche, von Krankheit früh gebeugte Gestalt, die sich aus einem hohen Polsterstuhl aufrichtete und Edith ein paar Schritte entgegenging, als sie, von Dittmann gefolgt, vor ihre unbekannte Tante trat.

Sie fühlte, daß Christine ihr den Weg zum Herzen dieser Frau bereits geebnet hatte, wenn davon auch nichts auf ihrem Gesicht zu lesen war. Aber wie sie ihr die Hände entgegenstreckte, ihre Finger umklammerte und so lange umschlossen hielt, als wollte sie sie nimmer loslassen; das sagte Edith besser, als Worte es vermocht hätten, daß diese Frau sich bereits gelobt hatte, sie zu schützen und ihr das zu sein oder zu werden, was sie ihr nach der natürlichen Bestimmung zu sein verpflichtet war.

„Seien Sie mir willkommen, mein liebes Kind", sagte die matte, zitternde Stimme, die jetzt nichts von der Schärfe und Härte an sich hatte, welche Edith gestern so abgestoßen hatte. „Möchten Sie sich bei uns recht wohlfühlen und eine Heimat finden. Sie sind in Trauer — so jung schon! Ich werde Sie herzlich lieb gewinnen."

Zurücktretend, sank sie in den Sessel, die Hand über die Augen legend. Edith fühlte, daß die Tränen, die unter den zitternden Fingern hervortropften, ihrer verstorbenen Mutter galten.

Sie beugte sich über die ergriffene Frau, und zog die schlanke, fleischlose Rechte an ihre Lippen.

„Ich werde mich bemühen, mir Ihre Güte zu verdienen", sagte sie mit verschleierter Stimme, ihre Tränen gewaltsam zurückhaltend.

„Ich weiß, Sie sind ein gutes Kind, und ich hoffe und wünsche sehnlichst, Sie könnten mir einen kleinen Teil der Zuneigung schenken, die ich Ihnen schon jetzt aus warmem Herzen entgegenbringe. Ich bin freilich eine alte, kranke Frau, die wenig zu geben hat, was der Jugend Freude macht."

„Es wird mir eine beglückende Pflicht sein, meine schwachen Kräfte in Ihren Dienst zu stellen", sagte Edith in warmer Aufwallung.

Dittmann, der die ganze Zeit über schweigsam am Fenster gestanden und dem Auftritt mit unverhohlenem Erstaunen gefolgt war, räusperte sich hier, und Edith bemerkte, daß er der Leidenden damit einen geheimen Befehl erteilte.

Frau Müller sagte auch mit merklicher Gezwungenheit: „Mein Bruder, der mich auch in allen inneren Angelegenheiten des Hauses vertritt und weitgehende Vollmachten hat, wird Ihnen alles sagen." Dann setzte sie noch zaghaft hinzu: „Was aber Ihre eigene Person anbetrifft, da können Sie sich immer vertrauensvoll an mich oder meine gute Christine wenden."

(Forts. folgt.)